

freilich in keinem Punkt den Inhalt berührt, sondern ausschließlich die bibliografischen Angaben betrifft; über deren Hintergrund kann W aber bedauerlicherweise nicht informiert sein, denn sie bezieht sich auf den meist uneinsehbaren Hintergrund heutiger Verlagsproduktion, Schulbuchverlage inbegriffen. Vf. dieser Zeilen ist einerseits Betroffener in puncto genannter bibliografischer Angaben (und das ist der Grund für diese Ergänzung), andererseits – außer Autor – Fachmann im Verlagswesen (neben zahlreichen anderem seinerzeit verantwortlich beteiligt an der Entwicklung von *Ostia (altera)*, *Itinera*, *Kantharos* usw.). Das von W gewählte Beispiel liefert nun nicht nur einen Blick auf Fragen zur Konzeption von Lateingrammatiken (und damit des LU überhaupt), sondern eröffnet auch einen Blick hinter die „Kulissen“.

Vorab, unabhängig von diesem Fall: Buchtitel werden (nicht erst) inzwischen von den Verlagen rein unter Marketinggesichtspunkten festgelegt; man kann hier also in keiner Weise auf mögliche Intentionen eines Autors schließen, der wird eher gar nicht gefragt; das gilt hier direkt für die besprochenen Grammatiken. Die hier besprochene „Schulgrammatik LATEIN. (Schau nach – blick durch!) Alle Regeln, die du wirklich brauchst“ (2006, die Version „S“ bei W) erschien zwar unter Vf.s Namen, doch ganz ohne dessen Wissen, geschweige denn Zutun. Der Verlag Klett-Pons hat hier ohne jede Information des Autors (= Vf.s dieser Zeilen) oder Nachfrage bei ihm dessen Grammatik „Grammatik kurz und bündig LATEIN“ (Erstausgabe 2005, dann mehrere Nachdrucke, seit 2012 in Neuauflage mit größerer Schrift, sonst unverändert) von irgendjemand (nicht benannt) verändern und ergänzen lassen und dabei die konzeptionellen Leitmotive des Verfassers verfälscht. Aus diesem Grund – nicht nur, doch in erster Linie Verfälschung der Konzeption in wesentlichen Punkten – hat der Autor dem Verlag Klett-Pons untersagt, das Buch weiter zu vertreiben; dieser musste sich der Forderung beugen und hat aus diesem Grund, aus Marketinggründen unter demselben Titel, doch in völlig konträrer Konzeption (wie das bei W deutlich wird) ein Jahr später (2007) die Grammatik „R“ (so bei Weitz) herausgebracht (inhalt-

lich übrigens auch mit manchen Fehlern behaftet). Es wäre ja peinlich gewesen, ohne Erklärung nach schon einem Jahr eine Grammatik vom Markt zu nehmen, so wurde eine andere einfach untergeschoben. Sinngemäß (etwa wörtlich) aus dem Gespräch des Autors mit dem damaligen Geschäftsführer des Verlages, als der Autor grundsätzlich pädagogische Erfahrungen und didaktische Gesichtspunkte einbrachte: „Ach wissen Sie, wir lassen uns irgendetwas einfallen, und wenn es der Markt nicht nimmt, machen wir eben irgendetwas Neues.“ Wie geschehen.

Also: Autor-Vf. distanziert sich aus dem gegebenen Anlass des Unwissens der Öffentlichkeit auch hier von dem unautorisierten Werk „S“ (bei W; die Kapitelgliederung, um die es W geht, blieb freilich immerhin unverändert). Wer die zugrundeliegende Grammatik kennenlernen möchte, greife zu der oben genannten 2. Auflage des Originals. Dazu hier Schülerstimmen, also Stimmen von den immer Betroffenen (Zitate, Internet):

»Ich kann deine Einstellung gegen Latein gut verstehen..mir ging es in den ganzen Jahren genauso und habe auch nicht viel verstanden, bis ich dann auf ein richtig gutes Grammatikheft durch Zufall gestoßen bin. Vielleicht solltest du dir das mal ansehen und vielleicht verbesserst du dich ja auch noch in Latein so wie ich damals...“

„Ich hatte auch fast ne 5 und habe dann dank des Grammatikhefts mein kleines Lateinum mit einer guten 3 abgeschlossen“

„das Grammatikheft: PONS Grammatik kurz & bündig Latein einfach, verständlich, übersichtlich“

HELMUT SCHAREIKA, Gau-Algesheim

## **Zu Friedrich Maier, Europa – ein übergreifender Bildungsauftrag (FC 1/2013, S. 11ff.) und Das Europa-Symbol (FC 2/2013, 130ff.)**

FRIEDRICH MAIERS Beiträge über das und die Europa zu lesen ist ein Genuss. Maier hat ein Thema aufgegriffen, das in aller Munde und in allen Medien ständig präsent ist, dessen tiefere Zusammenhänge aber die wenigsten, die sich als Politiker, Journalisten oder Karikaturisten des

Wortes und der Symbolik bedienen, wirklich kennen. Maier hat die höchst komplexen Probleme akribisch und tiefeschürfend abgehandelt und seine Abhandlung inhaltlich und sprachlich so gestaltet, dass er eine höchst spannende Lektüre bietet. Auch so kann Wissenschaft sich und ihre Inhalte darstellen.

Gleichzeitig – und dieser Hinweis ist das Hauptanliegen dieses Leserbriefes – liefert er einen wichtigen Beitrag zum ständigen Ringen der alten Sprachen um ihre Existenzberechtigung in der Schule und im Geistesleben überhaupt. Unzählige Vertreter unserer Fächer erläutern seit Jahrzehnten mit einem bewundernswerten Einsatz in den Schulen, an den Universitäten, in der Politik und in der Öffentlichkeit, worin der Bildungswert der alten Sprachen besteht. Viele dieser Argumente bleiben abstrakt, weil sie in der Unterrichtspraxis nicht so deutlich zu Tage treten können, dass sie den Schülern und deren Eltern bewusst werden und deren Verhalten bestimmen. Mit dem Eurothema wird dagegen exemplarisch eine ganz konkrete Leistung der alten Sprachen vorgestellt. Diese Leistung kann von keinem anderen Fach in gleicher Weise erbracht werden, stellt also, um einen Modebegriff zu verwenden, ein Alleinstellungsmerkmal dar und ist damit zugleich eines der Themen, mit denen die alten Sprachen im aktuellen Wettstreit um die „Kompetenzen“ punkten können. Unseren Fächern bringt das in jedem Fall mehr, als wenn man einem zurückgetretenen Papst den einen oder anderen lateinischen Stilfehler nachzuweisen versucht. Und das gilt natürlich nicht nur für den Europa-Begriff. Die von Friedrich Maier herausgegebene Reihe ANTIKE UND GEGENWART ist eine Fundgrube für Themen, die dazu beitragen können, dass die alten Sprachen auch in der Zukunft ihre Rolle im Geistesleben spielen können.

SIEGFRIED MÜLLER,  
Ministerialdirigent a. D., Augsburg

### Beim Zeus – Unerhörtes zu Europa

Im FC 2/2013, S. 131 ist unter dem Namen FRIEDRICH MAIER zu lesen: „Europa‘ als Mädchenname ist erstmals im 8. Jh. v. Chr. erwähnt in HESIODS Theogonie, 157, als Tochter des Okeanos, also

als eine der 8000 Okeaniden. Auch in HOMERS Ilias 14, 312 ff., begegnet der Name, hier für eine Göttin, die mit Zeus in Verbindung stand.“ Die hier implizierte (zeitliche) Priorität Hesiods vor Homer kann und mag offen bleiben, denn bei Homer begegnet an genannter Stelle ein Name gerade nicht: Die vielleicht älteste Erwähnung Europas geschieht anonym bzw. umschrieben! Aber der Reihe nach:

Okeanos und Tethys haben lt. Hesiods Theogonie 3000 Töchter unter dem Sammelnamen ‚Okeaninen‘; nicht weniger als 41 von ihnen, die ältesten (v. 363), werden ausdrücklich benannt (v. 349-361), darunter (neben einer Asie, v. 359) eine Europa (v. 357). Bei Homer übersetzt SCHADEWALDT die entscheidenden Verse (v. 321f.) wie folgt: „Auch nicht des Phoinix Tochter, des weitberühmten: Europa, / Die mir gebar den Minos und den gottgleichen Rhadamanthys.“ Nur: von einer Europa, nach der Zeus – dezent formuliert – einmal der Sinn stand (‚Verbindung‘!), steht im griechischen Text keine Silbe; die Identifizierung mit einer Göttin wird sogar ausdrücklich in der Schwebelage gehalten (v. 315f.: „Denn noch nie hat das Verlangen nach einer Göttin oder einer Frau / Mir so den Mut in der Brust rings überströmt und bezwungen!“).

Doch genug der classisch-philologischen Korinthen-Produktion (vgl. FC 2/2013, 177); Auslöser dieses Schreibens ist der Vordersatz vom Fazit Friedrich Maiers (S.138): „Zusammenfassend: Der Kontinent Europa hat ... aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von der mythischen Gestalt Europa den Namen erhalten.“ Diese Behauptung scheint mir angesichts zumindest zweier ‚Stellen‘ durchaus namhafter (römischer) Autoren einigermaßen befremdlich: „Ein Abschnitt des Weltenkreises wird deinen Namen führen“ lässt HORAZ (carm. 3,27,75 s.) die Göttin Venus zur in Frage stehenden ‚mythischen Gestalt‘ sagen (*tua sectus orbis / nomina ducet*), und mit direkter Ansprache ‚Sidonierin‘ für das nicht namentlich genannte ‚Mädchen aus Tyrus‘ steht in Ovids Fasten (5,618): „und der dritte Teil der Erde trägt deinen Namen“ (*parsque tuum terrae tertia nomen habet*) – soll, will, kann man derlei als Korinthe, Erbse oder Fliegenbein durchgehen und einfach so stehen lassen? Ich meine nicht. *Dixi* (resp. *scripsi*).

FRIEDEMANN WEITZ, Leutkirch